

Die Porträtminiaturen des Hauses Hessen

Teil I: Die Sammlung im Museum
Schloss Fasanerie

Herausgegeben von der
Kulturstiftung des Hauses Hessen

Bearbeitet von
Andreas Dobler
Markus Miller
Bernd Pappe

MICHAEL IMHOF VERLAG

Inhalt

8	Zum Geleit Donatus Landgraf von Hessen	210	II. Kaiser-, Königs- und Fürstenhäuser Europas
10	AUFSÄTZE	211	Belgien
12	In bester Gesellschaft: Die Miniaturensammlung auf Schloss Fasanerie Bernd Pappe	214	Dänemark
22	Porträtminiaturen aus der landgräfllich-hessischen Sammlung im Museum Schloss Fasanerie Markus Miller	229	Frankreich
28	Die Miniaturensammlung der Kaiserin Friedrich Andreas Dobler	233	Großbritannien
38	KATALOG	269	Italien
39	Einführung	271	Österreich
40	I. Deutsche Kaiser-, Königs- und Fürstenhäuser	276	Polen
41	Baden	278	Russland
44	Bayern	284	Schweden
53	Braunschweig	292	III. Nichtregierende Häuser und unbekannte Dargestellte
60	Hannover	293	Deutsch
62	Hessen	314	Englisch
62	Hessen-Kassel	316	Französisch
90	Hessen-Philippsthal	319	Italienisch
91	Hessen-Darmstadt	321	Niederländisch
98	Hessen-Homburg	325	Polnisch
99	Hohenlohe	326	Schweizerisch
102	Mecklenburg	328	IV. Historie, Landschaft, Genre und Allegorie
108	Nassau	340	ANHANG
115	Pfalz	342	Literaturverzeichnis
117	Preußen und Brandenburg	348	Personenregister
198	Sachsen		
208	Schaumburg-Lippe		
209	Württemberg		



Abb. 2 Georg David Matthieu: Sophie Friederike zu Mecklenburg-Schwerin, um 1774, Öl auf Leinwand, 85 x 75 cm, Schloss Ludwigslust, Ludwigslust (© Staatliches Museum Schwerin, Foto: Thomas Helms). Sophie Friederike hält in ihrer Hand ein kleines Schreibe-
túi mit der Miniatur eines Herrn. Ihm sind vermutlich die Zeilen zuge-
dacht, welche die Prinzessin gerade schreibt (vgl. Kat.-Nr. 411).

Deutsche Fürstenhäuser

Jede genealogisch aufgebaute Miniaturensammlung besitzt ihre Schwerpunkte. In der Galerie auf Schloss Fasanerie sind es Bildnisse von Angehörigen, die auf deutschem Gebiet lebten. Mit etwa 220 Stücken machen sie gut die Hälfte des gesamten Bestandes aus. Mehr als fünfzig Werke zeigen Mitglieder des Hauses Hessen, wobei der Zweig Hessen-Kassel am besten repräsentiert ist. Sie wurden über einen Zeitraum von der Mitte des 17. bis Anfang des 20. Jahrhunderts gemalt. Obwohl eine beachtliche Anzahl von Künstlern bekannt ist, die auf hessischem Gebiet tätig waren, können heute nur wenige Werke bestimmten Malern zugeordnet werden. Qualitativ stechen im 18. Jahrhundert die Miniaturen von David Le Clerc und Friedrich Jakob Hill hervor, die als Miniaturmaler an den Höfen von Hessen-Kassel, bzw. Hessen-Darmstadt angestellt waren (Kat.-Nrn. 38, 41, 68, 70). In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ragen die von Christian Wilhelm Jacob Unger gemalten Familienminiaturen heraus (Kat.-Nrn. 42, 43, 47, 58, 80, 278, 279). Der Künstler hatte sich in Paris bei Jean-Baptiste Isabey, dem damals berühmtesten französischen Miniaturisten, ausbilden lassen, bevor er nach Kassel

zurückkehrte, um hier als Professor an der Kunstakademie zu wirken. Die Werke seiner Schülerin Marie Prinzessin von Hessen-Kassel sind von so beachtlicher Qualität, dass sie von denen ihres Lehrers kaum zu unterscheiden sind (Kat.-Nr. 39, 40, 50, 54, 56, 61, 81, 82, 83). Einige Mitglieder der Familie wurden auch von Sebastian Helmlé gemalt, einem in Frankfurt a. M. und Umgebung tätigen Miniaturmaler (Kat.-Nrn. 53, 62, 88, 89).

Wesentlich mehr Miniaturen als vom Haus Hessen stammen auf Schloss Fasanerie aber aus dem preußischen Königshaus. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Häuser reichen zurück bis ins 17. Jahrhundert und wurden durch Ehen in den darauffolgenden Generationen immer wieder erneuert und vertieft (Abb. 5). Die nähere Familie Friedrichs des Großen ist in der Sammlung besonders zahlreich vertreten. Allein vom „Alten Fritz“ gibt es sechzehn Miniaturporträts. Außergewöhnlich ist eines, das ihn ganz privat zeigt, in einem Ballkostüm und mit einer Maske in der Hand (Kat.-Nr. 105). Neun Bildnisse geben seine Gattin Elisabeth Christine wieder und dokumentieren die Züge der Königin in unterschiedlichem Alter. Bemerkenswert ist die Miniatur, die vermutlich anlässlich der goldenen Hochzeit 1783 gemalt wurde und das Paar Hand in Hand zeigt (Kat.-Nr. 118). Sie wurde von Friedrichs Hofminiaturisten Anton Friedrich König gemalt, der auch etliche andere der besten Porträts des Herrschers und seiner Familie schuf, die sich heute auf Schloss Fasanerie befinden. Dank eines Bestands von über zwanzig Porträts, die seine Nachfolger Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. sowie ihre Gattinnen zeigen, sind auch deren Züge bestens bekannt. Besonders wertvoll sind Porträts, die nicht auf eine verbreitete Vorlage zurückgehen. Unter den Malern seien Jacques Clauce, Emmanuel de la Celle Chevalier de Châteaubourg, Heinrich Abel Seyffert und Heinrich Anton Dähling erwähnt, und ganz speziell Johann Heusinger, dessen Doppelporträt von Friedrich Wilhelm IV. mit seinem Bruder Wilhelm I. zu den besonders ansprechenden Werken der Sammlung zählt (Kat.-Nr. 165).

Neben Bildnissen von preußischen Verwandten fallen die zahlreichen Porträts der Wittelsbacher ins Auge. Die Verbindungen mit den Hessen wurden bereits im 17. Jahrhundert geknüpft, als Philipp Wilhelm von der Pfalz Elisabeth Amalie von Hessen-Darmstadt heiratete. Eine Nebenlinie des Hauses Pfalz-Neuburg trat später die Nachfolge der bayerischen Kurfürsten an. Auch die zweite Gattin von Maximilian I. Joseph,

Karoline von Baden, stammte mütterlicherseits aus Hessen-darmstädtischer Linie. Sie war eine Tochter von Amalie, der „Schwiegermutter Europas“. Von Maximilian I. Joseph werden auf Schloss Fasanerie mit sechs Werken besonders viele Porträts aufbewahrt. Die Miniaturen von Franz Joseph Noortwyck, Josef Kaltner und Caspar Klotz (Kat.-Nrn. 8, 9, 13) ragen nicht nur qualitativ heraus, sondern zeigen den König auch auf unkonventionelle Weise.

Nicht unerwähnt bleiben darf die beeindruckende Miniatur, die Heinrich Friedrich Füger um 1790 von Karl von Nassau-Siegen malte (Kat.-Nr. 90). Füger zählt zu den innovativsten Miniaturmalern Wiens des ausgehenden 18. Jahrhunderts und das Bildnis auf Fasanerie zu seinen Meisterwerken.

Familie in Großbritannien

Unter den Herrscherdynastien außerhalb Deutschlands ist die britische mit über fünfzig Werken mit Abstand am besten repräsentiert. Die Verbindung der beiden Häuser geht weitgehend auf verwandtschaftliche Beziehungen zurück, die im Laufe des 18. Jahrhunderts geknüpft, und im 19. Jahrhundert weiter vertieft wurden. So heiratete die englische Prinzessin Marie 1740 Friedrich II. von Hessen-Kassel, und über hundert Jahre später verband sich Victoria, die älteste Tochter von Queen Victoria, mit dem preußischen Thronfolger Friedrich Wilhelm, einem Sohn des ersten Deutschen Kaisers Wilhelm I. Zwei Kinder dieses Paares heirateten nach Hessen: Heinrich vermählte sich mit Irene von Hessen und bei Rhein, und Margarethe mit Landgraf Friedrich Karl von Hessen-Kassel. Aus Margarethes Erbe stammen zahlreiche Miniaturen von Mitgliedern des englischen Königshauses. Unter den Werken des 18. Jahrhunderts ragt die Serie von Porträts heraus, die Christian Friedrich Zincke von König Georg II., seiner Gattin und seinen Töchtern malte. Ein Unikum ist das Bildnis von Königin Caroline, das sie erstaunlicherweise mit entblößtem Oberkörper zeigt (Kat.-Nr. 268). Fast zwanzig Miniaturen zeigen Queen Victoria und ihren Gatten Albert in unterschiedlichem Lebensalter und zum Teil prächtigen Rahmen. Ebenfalls eine große Gruppe bilden die Porträts von deren Tochter Victoria mit Ehemann und Familie. Die Werke dokumentieren nicht nur die Züge der königlichen, bzw. kaiserlichen Paare über eine lange Zeitspanne hinweg, sondern auch die Entwicklung der Miniaturmalerei im 19. Jahrhundert, als diese zunehmend von der Fotografie Konkurrenz bekam und schließlich verdrängt wurde. So trifft man nicht nur Elfenbein- und Emailminiaturen an, son-



Abb. 3 Richard Lauchert: Prinzessin Beatrice von Großbritannien und Irland, 1863, Öl auf Leinwand, 131,5 x 92,2 cm, Royal Collection Trust, London (© Her Majesty Queen Elizabeth II 2021). Die kleine Beatrice hält in den Händen ein aufklappbares Medaillon mit einer Miniatur ihres verstorbenen Vaters, Prinz Albert (vgl. Kat.-Nr. 302).

dern auch kolorierte Fotografien im Kleinformat und Abzüge auf Email. Gleichzeitig arbeiteten jedoch hervorragende Miniaturmaler für die englische Königin; so sind in der Sammlung auch signierte Werke von William Charles Bell, Joseph Lee, Annie Dixon und Edward Tayler vorhanden (Abb. 1). Erwähnt sei an dieser Stelle außerdem das Bildnis von Leopold König der Belgier, das 1841 vom bevorzugten Miniaturisten Victorias, Sir William Charles Ross, gemalt wurde (Kat.-Nr. 220), sowie eines von Leopolds Gattin Louise, das Magdalena Ross, die Schwester des Miniaturmalers, schuf (Kat.-Nr. 221).

Königliche Verwandte in Dänemark und Schweden

Die Verbindung des Hauses Hessen zur dänischen Königsdynastie begann bereits im 17. Jahrhundert, als Christian V. Charlotte Amalie von Hessen-Kassel heiratete. Diese Heiratspolitik zwischen den beiden protestantischen Häusern wurde im 18. und 19. Jahrhundert über mehrere Generationen hinweg durch Eheschließungen vertieft. So verband sich etwa Loui-



Porträtminiaturen aus der landgräfllich-hessischen Sammlung im Museum Schloss Fasanerie

Markus Miller

Von den rund 400 Porträtminiaturen im Bestand der Kulturstiftung des Hauses Hessen, die heute im Museum Schloss Fasanerie bei Fulda aufbewahrt werden, stammen nur etwa 40 nachweislich aus landgräfllich-hessischem Bestand. Das ist ein deutlich kleinerer Teil im Vergleich zu den rund 200 Exemplaren, die gesichert aus dem Nachlass der Deutschen Kaiserin Victoria in die Sammlung gekommen sind. Letztere machen zusammen mit denen, die nicht sicher, aber vermutlich ebenfalls aus dieser Provenienz stammen, mehr als die Hälfte des Bestands aus und haben, da sie mehrheitlich vom Kronprinzenpaar des Deutschen Reichs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert zusammengetragen wurden, zumeist einen preußischen oder englischen Hintergrund.

Bei den Porträtminiaturen aus hessischem Besitz in der Sammlung der Kulturstiftung handelt es sich jedoch nicht um die historische Miniaturensammlung des regierenden Fürstenhauses Hessen-Kassel, die in der Residenzstadt Kassel existiert hat. Die Stücke, die aus dieser ursprünglichen landgräflichen Sammlung noch nachweisbar sind, befinden sich heute im Bestand der Museumslandschaft Hessen Kassel. Bereits im 18. Jahrhundert hat es in der Kasseler Kunstsammlung Porträtminiaturen gegeben, so ist von Landgraf Karl (1654–1730) bekannt, dass er 1699 den aus Bern stammenden Miniaturmaler David Le Clerc (1679–1738) als Hofmaler mit einer jährlichen Besoldung von 200 Reichstalern in Kassel einstellte.¹ Ein von ihm signiertes und 1714 datiertes Porträt des Landgrafen ist in Gouache auf Pergament gemalt und zeigt den Kasseler Fürsten zusammen mit seinem „Leibmohren“ als kleines barockes Herrscherporträt (Abb. 2). Diese Miniatur, die sich heute in der Kasseler Graphiksammlung befindet,² war wohl das älteste Miniaturporträt dieses Bestands und wurde im „Ottoneum“, dem sogenannten „Kasseler Kunsthaus“, aufbewahrt, ohne dass es in dessen 1747 aufgestelltem Inventar einen Hinweis darauf gibt, dass es sich

um eine Miniatur handelt. Dort ist das Porträt unter den „Schildereien, benebst den Stücken von Elfenbein“ als Werk von Le Clerc aufgelistet, als „Landgraf Carl, einen Mohren bei sich habend, 1714“.³ Bei den im Anschluss dort aufgelisteten Elfenbeinporträts handelt es sich nicht um Miniaturen, sondern um runde Reliefporträts. Auch in dem 1816 von Galerie-Inspektor Robert aufgestellten Porträtinventar sind die Miniaturen nicht gesondert, sondern zusammen mit den übrigen Porträts aufgelistet und lediglich am Ende der Beschreibung mit dem Zusatz „in Mignatur“ oder „in klein“ versehen.

Nachdem die Kasseler Kunstsammlung 1779 unter Landgraf Friedrich II. (1720–1785) in das neu erbaute Museum Fridericianum umgezogen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden war, hatte man dort anscheinend die Miniaturen der Sammlung gesondert präsentiert, und zwar im „dritten Zimmer“ zusammen mit den Medaillen und der Sammlung „goldener und silberner Prunkgefäße“. In einer von Friedrich Stoltz 1832 verfassten „Beschreibung des Kurfürstlichen Museums zu Cassel“ heißt es, dass dort „viele vortreffliche Miniatur-Malereien, größtenteils Porträts der Fürstenfamilie von Hessen, aufbewahrt“ wurden.⁴ Als erste Exponate dieses Sammlungsbestands werden von Stoltz die Porträts des Landgrafen Karl von Le Clerc und die seiner Söhne Friedrich und Wilhelm VIII. aufgeführt. Danach folgt in der Aufzählung eine „Tafel mit elf Porträts der Könige und Königinnen von Schweden aus dem Hause Wasa. In der Mitte derselben das Brustbild Friedrich I. Königs von Schweden und Landgrafs zu Hessen.“⁵ Insgesamt gut 100 Miniaturen werden dort erwähnt, wobei summarisch „vierzig Miniatur-Porträts fürstlicher Personen“ gelistet sind und 36 „verschiedene, teils unbekannte“.⁶

Auch in dem vom Inspektor des Kasseler Museums, Friedrich Appel, im Jahr 1849 verfassten „Hand-Katalog der Sammlungen des kurfürstlichen Museums, für den Gebrauch bei dem Besuch desselben“ ist die Miniaturensammlung aufgeführt, nun präsentiert in einem Vitrinen-Schrank im sogenannten „Pretiosen-Zimmer“. Dort sind als 5. Abteilung „Malereien in Öl

Abb. 1 Blick in das von Landgraf Philipp von Hessen im Museum Schloss Fasanerie eingerichtete Miniaturenkabinett (© Kulturstiftung des Hauses Hessen, Foto: Uli Mayer)

I. DEUTSCHE KAISER-, KÖNIGS- UND FÜRSTENHÄUSER



1
**Friederike Amalie Markgräfin von Baden,
geb. Landgräfin von Hessen-Darmstadt
(1754–1832)**

Carlo Restallino (1776–1864), um 1805

Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallreif auf schwarz
gelackter Platte

Oval, H. 128 mm, B. 97 mm

Bez. rückseitig „Dieses Bild gehörte der[?] [...] / Elisabeth, [...] / [...] / in
Bruchsal, auf den Tanz[?] Tag[?] [...] / nachdem Prinzeß Amalie [...] / Für
meinen Neffen [...] / den 20ten Mai 1851“; auf einem separaten
Klebeetikett: „Restallino, Markgräfin Amalie geb. Prinzeß von Hessen-D.“

Provenienz: Geschenk von Frau Hentschel

Inv.-Nr.: FAS I 275

Amalie wurde 1754 als viertes Kind des Landgrafen Ludwig IX.
von Hessen-Darmstadt (1719–1790) und seiner Gemahlin
Henriette Karoline (1721–1774), der „Großen Landgräfin“,
geboren. 1774 heiratete sie ihren Cousin, Erbprinz Karl

Ludwig (1755–1801), Sohn des Markgrafen Karl Friedrich
von Baden (1728–1811) und seiner Frau Karoline Luise
(1723–1783), Tochter des Landgrafen Ludwig VIII. von
Hessen-Darmstadt (1691–1768) (Kat.-Nr. 67). Die hoch-
rangigen Verbindungen der Töchter brachten Amalie den
Namen „Schwiegermutter Europas“ ein. Auf der Rückfahrt
von einer Russlandreise anlässlich der Thronbesteigung
Alexanders I. 1801 verunglückte Karl Ludwig tödlich. Seit-
dem führte sie als Witwe den Titel Markgräfin. Als 1806 ihr
Sohn Karl (1786–1818), der Thronfolger des Hauses Baden,
die Adoptivtochter Napoleons, Stéphanie de Beauharnais
(1789–1860), ehelichte, bezog Amalie ihren Witwensitz im
Bruchsaler Schloss.

Die von Farbharmonie bestimmte Komposition zeigt die
Markgräfin vor einem den Himmel suggerierenden Hinter-
grund im zeittypischen weißen, unter der Brust gefassten
Chemisenkleid, das mit einem Spitzenkragen hochgeschlos-
sen ist, dazu trägt sie eine modische Haube. Über der durch
Schraffuren zart gestalteten hellen Haut liegt der mit wei-

38
Friedrich Landgraf von Hessen-Kassel (1747–1837)

Friedrich Jakob Hill (1758–1846), um 1786
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, perlenbesetzter Goldrand, Glasdose
Rund, Dm. 62 mm
Provenienz: Erwerbung aus dem Kunsthandel 1958; ehem. Besitz Haus
Mecklenburg-Strelitz, dann Königin Mary von England
Inv.-Nr.: FAS I 304

Das mit einem Perlenrand kostbar eingefasste Porträt des Prinzen Friedrich dient als Deckel einer gläsernen Dose, zu der es ein Gegenstück mit dem Bildnis seiner Frau, Prinzessin Karoline Polyxene, gibt.¹ Das durch Goldschmiedezeichen gesicherte Herstellungsdatum des Dosendeckels weist auf eine Fertigstellung im Jahr 1786, dem Zeitpunkt von Verlobung und Heirat von Friedrich und Karoline. Der bei seiner Hochzeit schon nicht mehr ganz junge Prinz trägt in seinem Porträt eine blaue Uniformjacke über dem blauen Schulterband zum schwedischen Seraphinenorden, den zugehörigen Bruststern sowie den Bruststern zum hessischen Orden vom Goldenen Löwen und am Halsband den hessischen Orden „pour la vertu militaire“. Abgestimmt auf den feierlichen Anlass sind in das Bild Säule, Lebensbaum und Efeu als Symbole für Macht, Wachstum und dauerhafte Zuneigung eingebracht und finden in der Gestaltung des Porträts seiner Frau das entsprechende Gegenstück. Aufgrund von Stil, Technik und Entstehungszeit wird das Porträt dem deutschen Miniaturisten Friedrich Jakob Hill zugeschrieben, der in den Jahren von 1783 bis 1788 eine akademische Ausbildung und Weiterbildung unter anderem in Paris erfuhr.² Wenngleich er vor allem für das Haus Hessen-Darmstadt tätig war, existieren auch Porträts, die er für die Hessen-Kas-



seler Linie angefertigt hat, wie etwa zwei Porträts von Prinzessin Marie (1767–1852), einer Nichte Friedrichs, die 1810 den Erbprinzen von Dänemark heiratete.³ Das gleiche Porträt, im Ausschnitt jedoch etwas kleiner, gefasst in einer perlenbesetzten Brosche, existiert noch einmal in der königlichen Miniturensammlung in London, dort irrtümlich als Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel bezeichnet.⁴

AD

- 1 Kat.-Nr. 41.
- 2 Emmerling, Hill (1934), S. 15.
- 3 In der Miniturensammlung von Schloss Rosenborg in Kopenhagen.
- 4 In einer anderen Uniform, mit dem Schulterband über der Jacke. Royal Collection, London (RCIN 52298).



38



39

39
Friedrich Landgraf von Hessen-Kassel (1747–1837)

Marie Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, geb. Prinzessin von Hessen-Kassel (1796–1880), 1822
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen
Rechteckig, H. 88 mm, B. 79 mm
Bez. rückseitig „Dieses Bildnis ist von meiner / lieben Marie gemahlt worden / in meinem 75ten Jahr in Strelitz / Glück dem Vater der solche / Kinder hat. Den 23ten Juni 1822. Friedrich Lgf von Hessen“
Provenienz: Ankauf 2014, Christie's New York, 17.04.2014, Lot 450; Sammlung Elisabeth Prinzessin zur Lippe (1916–2013)
Inv.-Nr.: FAS I 365/8

Der als Sitzfigur dargestellte Landgraf trägt an seiner blauen Jacke den Bruststern zum hessischen Orden vom Goldenen Löwen. Flankiert von den üblichen Herrschersymbolen, ist er vor einem offenen Hintergrund platziert, der bei genauem Hinsehen die Kulisse von Schloss Wilhelmshöhe mit Bergpark und Herkules erkennen lässt. Die in weiter Entfernung sichtbare Ansicht von Kassel mag eine Anspielung darauf sein, dass dem Landgrafen ein Jahr vor Entstehung der Miniatur der Zugang zum Kasseler Hof entzogen war, hatte er doch seinem Neffen, Kurfürst Wilhelm II., 1821 dessen soeben zur Gräfin Reichenbach beförderter Mätresse den geforderten Respekt verweigert. Als Gegenstück malte

Wilhelm Unger das Porträt von Friedrichs Frau, Landgräfin Karoline Polyxene.¹ Die Entstehung der Miniatur ist auf der Rückseite genau dokumentiert. Danach handelt es sich um eine im Juni 1822 entstandene Arbeit von Prinzessin Marie, einer Tochter des Landgrafen, die nach Mecklenburg-Strelitz verheiratet war und ihren Vater offenbar anlässlich eines Besuchs vor seinem 75. Geburtstag porträtierte. Marie konnte ausgezeichnet malen und zeichnen und hatte in Wilhelm Unger einen ausgewiesenen Spezialisten der Miniaturmalerei zur Seite, der eine Anstellung als Hofmaler in Strelitz besaß.²

AD

- 1 Kat.-Nr. 42.
- 2 Weitere Miniaturporträts aus der Familie von der Hand Prinzessin Maries siehe Kat.-Nrn. 40, 54, 56, 81, 82.



82

82
Georg Großherzog von Mecklenburg-Strelitz (1779–1860)

Marie Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz (1796–1880), 1819
 Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen
 Oval, H. 77 mm, B. 62 mm
 Sign. unten rechts „Marie / 1819“
 Provenienz: Erwerbung Christie's, New York, 17.04.2014, Lot 446;
 Eigentum Elisabeth Prinzessin zur Lippe (1916–2013)
 Inv.-Nr.: FAS I 365/11

Georg war der erste Sohn von zehn Kindern, die Herzog Karl II. zu Mecklenburg (1741–1816) mit seiner ersten Frau, Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt (1752–1782) hatte. Eine seiner jüngeren Schwestern war Prinzessin Luise, die spätere Königin von Preußen, Frau von Friedrich Wilhelm III. Nach dem Tod seines Vaters übernahm Prinz Georg 1816 die Nachfolge als Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Ein Jahr später, im August 1817, heiratete er Prinzessin Marie, eine Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel. Prinzessin Marie, die sich seit 1817 als Miniaturmalerin betätigte, zeigt ihren Mann im Stil, den sie mit Wilhelm Unger für die Reihe von Porträts ihrer Geschwister entwickelt hatte.¹ Der Großherzog in schwarzer Jacke mit weißer Halsbinde ist vor einem neutralen braunen Hintergrund platziert und gegengleich zu ihrem zwei Jahre zuvor entstandenen Selbstporträt gearbeitet. Dargestellt ist der Privatmann und seit Oktober des Jahres 1819 stolze Vater eines Thronfolgers. Sehr dezent und kaum erkennbar trägt der Großherzog an der linken Brust einen Ordensstern, vermutlich des preußischen Schwarzen Adlerordens.

AD

1 Vgl. Kat.-Nr. 54, Prinz Friedrich; Kat.-Nr. 56, Prinz Georg.

83
Gruppenbildnis der Kinder von Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz
 Prinzessin Luise (1818–1842), Prinz Friedrich Wilhelm (1819–1904), Prinzessin Karoline (1821–1876)

Marie Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz (1796–1880), 1823
 Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen
 Rechteckig, H. 129 mm, B. 115 mm
 Sign. unten rechts „Marie / 1823“
 Provenienz: Erwerbung Christie's, New York, 17.04.2014, Lot 446;
 Eigentum Elisabeth Prinzessin zur Lippe (1916–2013)
 Inv.-Nr.: FAS I 365/7

Aus der 1817 geschlossenen Ehe Großherzog Georgs mit Prinzessin Marie von Hessen-Kassel gingen vier Kinder hervor, von denen die Mutter im Jahr 1823 die drei bis dahin geborenen in einem Gruppenporträt festhielt: Luise, die Älteste, kam 1818 zur Welt, starb jedoch bereits im Jahr 1842. Der Thronfolger, Friedrich Wilhelm, übernahm 1860 die Regierungsgeschäfte seines Vaters. 1843 heiratete er seine Cousine Auguste Caroline von Cambridge, die ältere Tochter von Adolphus Frederick, 1. Duke of Cambridge und Vizekönig von Hannover und dessen Gattin, Prinzessin Auguste von Hessen-Kassel.¹ Das jüngste der drei Kinder, Karoline, heiratete 1841 den dänischen Kronprinzen, der als Frederik VII. von 1848 bis zu seinem Tod 1863 König von Dänemark war. Nach fünf Jahren Ehe ließ sich der Kronprinz jedoch von Karoline scheiden, die daraufhin nach Neustrelitz zurückkehrte. Das Gruppenbildnis bildet den Mittelpunkt einer im April 1850 eingefassten Tafel, in der 13 Miniaturporträts der weiteren Familie von Großherzogin Marie zusammengeführt worden waren, wobei die meisten der Arbeiten von ihr selbst, bzw. ihrem Lehrer Wilhelm Unger stammten.² Das 1823 datierte Bild ihrer Kinder ist die letzte bekannte Arbeit, in der sich Marie als Miniaturmalerin betätigte. Sie arrangiert die drei Geschwister, nach Geschlecht und Alter durch die gängigen Attribute eindeutig identifizierbar, im Park vor der Kulisse des Neustrelitzer Schlosses.

AD

1 Siehe Kat.-Nrn. 278 und 279, beide von Wilhelm Unger.
 2 Unger gab seinen Status als Hofmaler, den er seit 1817 in Neustrelitz innehatte, 1820 auf, nachdem er zum Professor an der Kunstakademie in Kassel berufen worden war.



83

bräuchliche Verwendung von Miniaturporträts. Dieses Exemplar ist in der Sammlung des Hauses Hessen die einzige erhaltene noch als solche gefasste Ringminiatur und sie ist mit diesen geringen Abmessungen singulär. In der Sammlung des englischen Königshauses und im Huis Doorn haben sich Ringminiaturen mit dem Porträt Friedrichs des Großen erhalten, diese sind jedoch etwas größer und als Wende-Ringe gearbeitet. Sie zeigen auf der Rückseite des Bildnisses von Friedrich das seines Nachfolgers Friedrich Wilhelm II. (1744–1797).²

MM

- 1 Siehe Hildebrand, Bildnis Friedrichs des Großen (1940), S. 104–107, Taf. 23–25.
- 2 Royal Collection, London, RCIN 420999, siehe Remington, Victorian Miniatures (2010), Kat.-Nr. 1151; Huis Doorn, Inv.-Nrn. HuD 1969 u. 2519, siehe Ak Kaiserlicher Kunstbesitz (1991), Kat.-Nrn. 147, 148.

104
**Friedrich II. König von Preußen (1712–1786)
und Elisabeth Christine Königin von Preußen,
geb. Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel-
Bevern (1715–1797)**

Deutsch, nach Antoine Pesne, nach 1745
Porzellan, Innenseite eines zweigeteilten Deckels, vergoldete
Montierung
Rechteckig, jeweils H. 55 mm, B. 35 mm; Dose: H. 38 mm, L. 83 mm,
B. 65 mm
Inv.-Nr.: FAS I 318



104

Die Porträts des preußischen Königspaares sind in die Innen-
seite des geteilten Deckels einer rechteckigen Porzellan-Dose
gemalt. Diese hat zwei voneinander getrennte Innenfächer,
die man durch die Teilung des Deckels separat voneinander
öffnen kann. Der Deckel ist durch eine goldene Montierung
auf dem Korpus der Dose befestigt. Deren Außenseite zeigt
eine Gestaltung mit weißen Reserven, in die kleine Blumen-
bouquets gemalt sind, auf einem helltürkisfarbenem Grund
mit weißem Muster.
Auf den beiden leicht konkaven Innenflächen des Deckels
ist links Königin Elisabeth Christine und rechts Friedrich der
Große porträtiert. Beide Bildnisse sind Vorbildern von An-
toine Pesne (1783–1757) verpflichtet, der König und Köni-
gin einzeln gemalt hatte, hier zusammengesetzt zu einem
Doppelporträt. Solche Doppelbildnisse des königlichen Paa-
res waren zu dessen Lebzeiten verbreitet, ungeachtet der
Tatsache, dass die Ehegatten getrennt voneinander lebten
und in der Öffentlichkeit selten gemeinsam auftraten. Das
Bildnis Elisabeth Christines stellt eine Mischung aus zwei
Porträts Antoine Pesnes von 1738 und 1740 dar, das Kleid
erscheint auf dem einen, der Haarschmuck auf dem
anderen.¹ Der Miniaturist kombinierte sein Werk aus mehre-
ren Vorbildern, machte sich aber nicht die Mühe, die Hinter-
gründe der beiden Darstellungen zu vereinheitlichen.
Die Dose dürfte ein Beispiel der frühen Bewunderung und
des Kults um Friedrich den Großen darstellen, sie könnte
eventuell auch Ende des 18. Jahrhunderts entstanden sein.
Ein nahezu identisches Stück mit denselben Porträts auf den
Innenflächen der beiden Deckel und mit leicht unterschiedli-
cher Bemalung der Außenflächen der Dose befindet sich aus
der Sammlung von Kaiser Wilhelm II. in Huis Doorn in den
Niederlanden.²

MM

- 1 SPSG, GK 10154 und GK 1027, Berckenhagen, Antoine Pesne (1958), Nr. 84 c und d.
- 2 Ak Kaiserliches Gold und Silber (1985), Kat.-Nr. 150.



105

105
Friedrich II. König von Preußen (1712–1786)

Deutsch, um 1750
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, in glattem ovalem Goldrahmen, email-
liertes und bemaltes Goldetui mit grünen und weißen geschliffenen
Steinen
Oval, H. 65 mm, B. 43 mm; Etui: L. 74 mm, B. 66 mm, H. 17 mm
Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich
Inv.-Nr.: FAS I 305
Lit.: Schenk zu Schweinsberg, Schloss Fasanerie (1986), Abb. 74

Die Miniatur ist in einem emaillierten Klappmedaillon mit
farbigen Darstellungen gefasst, die Friedrich den Großen
verherrlichen. Auf dem Deckel erkennt man Minerva mit ei-
ner Landkarte, auf der einige Orte siegreicher preußischer
Schlachten der ersten beiden Schlesischen Kriege verzeich-
net sind: „Striegau, Hohenfriedberg, Mollwitz und Czaslau“¹
lassen sich entziffern. Auf der Rückseite ist eine sitzende
Victoria dargestellt, neben einer Karte mit der Ortsangabe
„Kesseldorff“, sowie eine stehende Justitia mit Waage und
Schwert, vor der ein aufgeschlagenes Buch mit dem Schrift-
zug „Code Fridericien“ liegt.² Auf der Innenseite des Deckels
befindet sich eine geflügelte Fama, die ein Schriftband aus-
gerollt hat, auf dem folgende Worte stehen: „D’un habile
pinceau la muette Eloquance / Peint les traits d’un Heros.
Prince et Legislateur / La main de la Reconnaissance / Grava
mieux mille fois ses Vertus dans mon cœur“ (Mit einem ge-
schickten Pinsel malt die stille Beredsamkeit die Züge eines
Helden. Prinz und Gesetzgeber. Die Hand der Dankbarkeit
gravierte seine Tugenden tausendmal besser in mein Herz).
Während die antiken Göttinnen Friedrich den Großen hier
als erfolgreichen Heerführer und Justizreformer verherrli-
chen, zeigt die Miniatur im Inneren des Etuis den jungen
preußischen König ohne Uniform in einem rosafarbenen

Umhang (Domino genannt) mit einer Theatermaske in der
rechten Hand. Diese private Darstellung Friedrichs II., ohne
Orden und ohne Verweise auf seine Stellung, ist sehr selten,
und es ist heute kein Ölgemälde bekannt, nach dem diese
Miniatur entstanden sein könnte. Es existiert lediglich eine
zweite, fast identische Version dieser Miniatur, eingearbeitet
in ein historistisches goldenes Armband, die 2019 bei Grise-
bach in Berlin versteigert wurde.³ Die Darstellung der Ge-
sichtszüge geht zweifellos auf das Porträt des preußischen
Kronprinzen zurück, das Antoine Pesne im Jahr 1736 von
Kronprinz Friedrich angefertigt hat,⁴ oder auf eine der zahl-
reichen nach diesem Porträt entstandenen Kopien Pesnes.⁵
Pesne malte noch weitere Bildnisse, die das Modell mit
Theatermaske zeigen, so die Schwester Friedrichs des Gro-
ßen, Luise Ulrike, und Isaac François Egmont de Chassot
(1716–1797), beide um 1745 entstanden.⁶ Chassot, der einzi-
ge Freund Friedrichs, der jünger war als er selbst, ist auf sei-
nem Porträt in ganz ähnlicher Haltung, ebenfalls mit rosa-
farbenem Domino und mit einer venezianischen Vogelmaske
in der rechten Hand dargestellt. Man könnte sich vorstellen,
dass es auch ein Porträt Friedrichs gegeben hat, das zusam-





175

existiert eine weitere Fassung in Email auf Kupfer von William Charles Bell.²

AD

- 1 Inv.-Nr. FRDH B 3092.
- 2 Royal Collection, London. Siehe Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I, S. 49f., Kat.-Nr. 30. Dort auch mit der gleichzeitig von der Braut nach Winterhalter angefertigten Miniatur Kat.-Nr. 31.

175
Friedrich III. Deutscher Kaiser, König von Preußen (1831–1888) mit seinem Sohn Prinz Sigismund (1864–1866)

Hills & Saunders, 1865/66
Fotografie auf Papier, retuschiert und koloriert, in vergoldetem und emailliertem Aufstellrahmen aus Metall
Rechteckig, H. 37 mm, B. 31 mm
Bez. im Rahmen „18. Juni 1870“
Provenienz: Schloss Friedrichshof
Inv.-Nr.: FRDH B 3222

Die kolorierte Fotografie zeigt Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit seinem Sohn Sigismund im Arm. Das im Rahmen vermerkte Datum des 18. Juni 1870 war der vierte Todestag des Jungen, der im Jahr 1866 plötzlich und unerwartet an Meningitis verstorben war. Grundlage für das Bild war eine nach November 1865 entstandene „carte-de-visite“ aus dem Londoner Atelier Hills & Saunders, welche im Original die bis zu diesem Zeitpunkt gesamte sechsköpfige Familie zeigt.¹ Zum Gedenken an den verstorbenen Prinzen wurden Vater und Sohn mit Goldgrund isoliert und koloriert. Die seit 1852 zusammenarbeitenden Fotografen Robert Hills und John Henry Saunders betrieben seit 1856 ihr erstes Stu-

dio und gehörten später mit Filialen in mehreren Städten zu den führenden victorianischen Fotoanstalten. Über 2000 Abzüge aus ihrer Produktion befinden sich heute in der königlichen Fotosammlung in London.

AD

- 1 Albumindruck-Karte, Royal Collection, London (RCIN 2807185).

176
Friedrich III. Deutscher Kaiser, König von Preußen (1831–1888)

Minna Pfüller (1824–1907), nach Franz Xaver Winterhalter, 1868
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen zum Aufstellen
Oval, H. 151 mm, B. 107 mm
Bez. rückseitig „Minna Pfüller nach Fr. Winterhalter 25. Januar 1868“
Provenienz: Schloss Friedrichshof
Inv.-Nr.: FRDH I 3012

Die von der Berliner Künstlerin Minna Pfüller am 25. Januar 1868 angefertigte Miniatur ist eine verkleinerte Kopie eines Porträts von Franz Xaver Winterhalter, das zu Weihnachten 1867 entstand.¹ Es gehört zu einem gegengleichen Bildnis seiner Frau Victoria, das Winterhalter zur selben Zeit malte und von Minna Pfüller in derselben Weise kopiert wurde.² Kronprinz Friedrich Wilhelm trägt eine preußische Generalsuniform der Infanterie und hat Bruststern und oranges Schulterband zum Schwarzen Adlerorden angelegt. Über der Knopfleiste liegt der Orden „Pour le Mérite“. Eingefügt wurde die Miniatur in einen metallenen bekrönten Aufstellrahmen mit der Devise des englischen Hosenbandordens. Während das Originalporträt, das zunächst im Berliner Kaiser-Friedrich-Palais hing, 1901 als Hinterlassenschaft an König Edward VII. nach England ging, blieb die Miniatur nach dem Tod von Kaiserin Friedrich in ihrem Witwensitz Schloss Friedrichshof. Minna Pfüller, die 1871 noch eine weitere, ganz ähnliche Porträtminiatur des Kronprinzen anfertigte, welche später an Queen Victoria nach England ging, war wiederholt für den preußischen Hof tätig.³ Als Schülerin von Johann Samuel Otto war sie an der Berliner Akademie ausgebildet worden, arbeitete lange Zeit als Porträtistin, Miniaturmalerin und Kopistin und wurde zu einer Nestorin der weiblichen Kunstszene in Berlin.

AD

- 1 Das Winterhalter-Porträt Royal Collection, London (RCIN 404905), im Buckingham-Palast.
- 2 Royal Collection, London (RCIN 404906), ebd. Miniatur Kat.-Nr. 185.
- 3 Miniaturporträt Friedrich III. Royal Collection, London (RCIN 420538).



176



184

184

Victoria Deutsche Kaiserin, Königin von Preußen, geb. Prinzessin von Großbritannien (1840–1901)

Unbekannt, nach einer Fotografie von Thomas R. Williams, um 1858
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen mit Aufsteller

Oval, H. 27 mm, B. 21 mm

Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich

Inv.-Nr.: FAS I 137

Lit.: Ak Hesse (2005), Nr. 3 S. 134; Ak Victoria Et Albert (1997),

Kat.-Nr. IV/52 S. 260

Die Miniatur mit dem Porträt Prinzessin Victorias entstand nach einer Fotografie, die kurz vor den Zeremonien zu ihrer Hochzeit mit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1831–1888) am 25. Januar 1858 aufgenommen wurde. Der Fotograf war Thomas Richard Williams (1824–1871). Einen Abzug dieser fotografischen Aufnahme verwendete auch der Miniaturist Henry Charles Heath, um eine kolorierte Fassung auf Elfenbein für die Brautmutter herzustellen.¹ Ob das vorliegende Exemplar aus der Sammlung der Braut direkt nach der Fotografie entstand oder über den Umweg der Arbeit von Heath, ist ungewiss.

AD

1 Royal Collection, London (RCIN 420542), Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I, S. 289, Kat.-Nr. 545.

185

Victoria Deutsche Kaiserin, geb. Prinzessin von Großbritannien (1840–1901)

Minna Pfüller (1824–1907), nach Franz Xaver Winterhalter, 1867

Öl auf Karton, vergoldeter Metallrahmen zum Aufstellen

Oval, H. 145 mm, B. 106 mm

Bez. rückseitig „Nach Winterhalter / gemalt von Minna Pfüller / 1867“

Provenienz: Schloss Friedrichshof

Inv.-Nr.: FRDH I 3013

Zwischen Weihnachten und Neujahr kopierte die Künstlerin Minna Pfüller das in Berlin entstandene Porträt Winterhalters von Prinzessin Victoria ins Miniaturformat. Das Original war signiert sowie rückseitig mit „Weihnachten 1867“ datiert und befand sich lange Zeit im Kaiser-Friedrich-Palais in Berlin, bis es 1901 als Nachlass an Victorias Bruder, Edward VII., ging.¹ Die Miniatur blieb mit dem gleichzeitig entstandenen, gegengleichen Porträt ihres Mannes in Schloss Friedrichshof.²

Dargestellt als Halbfigur, trägt Victoria an der Schulter ihres weißen Abendkleides den Preußischen Luisenorden und den königlichen Orden Victoria und Albert, beides Auszeichnungen, die ausschließlich an Frauen vergeben wurden. Eingefügt wurde die Miniatur, wie die ihres Mannes, in einen metallenen Aufstellrahmen mit der Devise des englischen Hosenbandordens.

Der Auftrag an Minna Pfüller zur Anfertigung der Miniatur muss umgehend nach Beendigung der Arbeiten von Winterhalter erfolgt sein. Denn offensichtlich noch vor Jahresende lieferte die Künstlerin die Porträt-Kopie von Victoria und am 25. Januar auch die Miniatur des Kronprinzen.³

AD

1 Das Winterhalter-Porträt Royal Collection, London (RCIN 404906), im Buckingham-Palast.

2 Miniatur Kronprinz Friedrich Wilhelm, Kat.-Nr. 176.

3 Siehe Kat.-Nr. 176.



185

1 Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I. Nr. 224, S. 135. Die Fassung von 1840 im Kunsthandel (Sotheby’s Amsterdam 22.–23.09.2003), eine Kopie von Magdalena Dalton in der Royal Collection, London (RCIN 420875).

221
Louise Königin der Belgier (1812–1850)

Magdalena Dalton, geb. Ross (1801–1874), nach William Charles Ross, 1840
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, Goldmedaillon, rückseitig hinter Glas eine Haarlocke mit einer zugehörigen Gravur „Louise 17th Aug.st 1840“
Oval, H. 51 mm, B. 40 mm
Sign. rückseitig „London / 1840 / Copied by Miss Ross / from the Original / painted by / W.C. Ross ARA / to / The Queen“
Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich (im Rahmenkasten 211/b)
Inv.-Nr.: FAS I 133
Lit.: Ak Victoria & Albert (1997), Nr. IV/52, S. 260; Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I, S. 135, Kat.-Nr. 225

Louise war die älteste Tochter des französischen Königs Louis-Philippe I. und heiratete im August 1832 Leopold von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1790–1865), der ein Jahr zuvor als erster König der Belgier inthronisiert worden war. Sie hatte vier Kinder mit ihrem Mann, starb aber bereits sehr früh, mit 38 Jahren in der Sommerresidenz der Familie in Ostende. Wie das Porträt ihres Mannes Leopold I. (Kat.-Nr. 220), ist auch die Miniatur der Königin die Kopie einer etwas größeren, als Dreiviertelfigur ausgeführten Arbeit von William Charles Ross, welche sich lange Zeit im Besitz des belgischen Königshauses befand. Die Kopistin, Magdalena Ross, verheiratete Dalton, hat das Original von der Hand ihres Vaters wohl unmittelbar nach dessen Fertigstellung mehrfach kopiert. Nach dem frühen Tod Louises 1850 fragte Leopold in einem Brief an seine Nichte, Königin Victoria, nach der Miniatur seiner Frau von Ross, „mit den roten Schleifen im Haar“, auf den die Queen antwortete: „The picture by Ross – the first with black lace the Queen [Marie-Amalie of France] has. I have 2 small Copies of it – Mamma has one & Ross had himself 2.“¹ Da auf der Miniatur aus der Sammlung der Kaiserin Friedrich das Datum des 17. August eingraviert ist, der Geburtstag der Herzogin von Kent (1786–1861), darf man davon ausgehen, dass es sich um das Exemplar von „Mamma“ handelt. Louise hatte es mit einer Haarlocke von sich versehen und ihrer Schwägerin offensichtlich zum Geburtstag geschenkt. Ein weiteres, etwas größeres Exemplar von Magdalena Ross befindet sich zusammen mit zwei zusätzlichen Kopien in Email von Henry Pierce Bone in der Royal Collection, London.²

AD



- 1 Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I, S. 135, Kat.-Nr. 225.
- 2 Ebd., Kat.-Nr. 225, Royal Collection, London (RCIN 420880) und von Henry Pierce Bone, S. 111, Kat.-Nrn. 179, 180, Royal Collection, London (RCIN 422187, 421995).

222
Louise Königin der Belgier (1812–1850)

William Essex (1784–1869), nach William Charles Ross, 1842
Email auf Kupferblatt, bekrönter vergoldeter Metallrahmen
Oval, H. 78 mm, B. 67 mm
Sign. auf Contre-Email „Louise / Queen of the Belgians / Painted by W. Essex AD 1842 / Enamel Painter to Her Majesty Queen Victoria / from a min.^e by W. C. Ross A. R. A“
Bez. rückseitig graviert „Louise Queen of the Belgiens 1842“, „Essex after Sir W. Ross“
Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich
Inv.-Nr.: FRDH I 3015

Das von William Essex signierte Werk ist die Kopie einer Porträtminiatur von Sir William Charles Ross (1794–1860). Bei dessen Original handelt es sich um ein Werk, dass 1839 im Auftrag von Queen Victoria angefertigt und noch bis 1851 in der Royal Collection nachweisbar war. Zur Entstehung dieser Arbeit vermerkte Victoria in ihren Aufzeichnungen, dass Queen Louise „had the happiness to sit yesterday almost the whole day for good Mr. Ross who arrived here on Saturday last. ...“¹ Wenige Zeit später porträtierte Ross die belgische Königin ein zweites Mal. Auch von diesem Werk ging eine Kopie in die Sammlung von Kronprinzessin Victoria, der Schwägerin von Louise.² Beeindruckend ist der aufwendig gestaltete Rahmen im Stil des zweiten Rokoko, graviert, bekrönt und mit den Initialen der Dargestellten versehen. Rückseitig befindet sich zur variablen Präsentation neben einer Ringöse auch ein Aufsteller.



Der Miniaturist William Essex hatte schon seit den späten 1820er Jahren für Georg IV. von Großbritannien (1762–1830), den Onkel von Victoria, gearbeitet. Seit 1834 fertigte er nun auch für seine Nichte Kopien von Porträts als Email-Miniaturen an.

AD

1 Zitiert nach Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. II, S. 420, Nr. 741 (RA VIC/Y 7/5, 8 October 1839).

2 Kat.-Nr. 221.

287
Victoria Königin von Großbritannien und Irland,
geb. Herzogin von Kent (1819–1901)

Guglielmo Faija (1803–1873), nach Franz Xaver Winterhalter, 1846
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen
Rechteckig, H. 88 mm, B. 62 mm
Bez. rückseitig graviert „Queen Victoria / Painted by Faija / after Winter-
halter / 1846“
Provenienz: Sammlng Kaiserin Friedrich (im Rahmenkasten 211/b)
Inv.-Nr.: FAS I 117
Lit.: Ak Victoria & Albert (1997), Kat.-Nr. IV/52, S. 260

Die relativ großformatige Miniatur ist eine Kopie des Por-
träts, das Franz Xaver Winterhalter (1805–1873) im Winter
1844/45 von der Queen auf deren Wunsch angefertigt
hatte.¹ Offensichtlich gefiel es der Porträtierten so gut, dass
sie schon ein Jahr später die Wiederholung durch den Mi-
niaturmaler Guglielmo Faija in Auftrag gab.²
Faija hatte bereits ein Jahr zuvor für die Queen Kopien nach
Winterhalter angefertigt, dazu gehörten auch die beiden
Porträts der kleinen Prinzessin Victoria (Kat.-Nr. 304 und
305). Das Porträt von Königin Victoria mit Ährenkranz und
Feldblumen gehört zu den gefälligsten Arbeiten dieser Zeit.³
Faija, der aus Palermo stammte, kam über Neapel und Paris
nach London, wo er 1838 das erste Mal ausstellte. Seine Mi-
niaturen auf Elfenbein waren von beständig hoher Qualität



287



288

und wurden am englischen Hof so geschätzt, dass er zwi-
schen 1860 und 1867 auch mit Restaurierungsarbeiten am
Miniaturenbestand in Schloss Windsor beauftragt wurde.
AD

- 1 Millar, Victorian Pictures (1992), (Text), S. 290, Kat.-Nr. 816;
Originalmaße 91,4 x 64,8 cm.
- 2 Eine weitere Kopie Faijas, offensichtlich aber nur als Kopfaus-
schnitt, war 1990 auf dem Kunstmarkt. Ebd. S. 290.
- 3 Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I, S. 219.

288
Victoria Königin von Großbritannien und Irland,
geb. Herzogin von Kent (1819–1901)

Englisch, um 1840/50
Email auf Kupfer, vergoldeter Metallrahmen
Oval, H. 27 mm, B. 24 mm
Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich
Inv.-Nr.: FAS I 23

Die Miniatur zeigt die junge Königin im strengen Profil mit
dem Diamant-Diadem, das 1820 bei Bridge & Rundell für
die Krönungszeremonie von Georg IV. angefertigt wurde
und fortan zum königlichen Familienschmuck gehörte.¹
Die Methode, Miniaturen in Camaieu-Art herzustellen, spielt
mit der Verwendung echter Gemmen und Kameen, die in
Steinschneidetechnik als Schmucksteine oder Broschen ent-
standen. Das in der Antike entwickelte Verfahren wird hier
historisierend eingesetzt und gibt der Miniatur einen vom
herkömmlichen Anwendungs- und Wirkungsbereich abge-
koppelten, eigenen Charakter. Diese Form der Imitation war
nicht nur auf Email-Arbeiten beschränkt, sondern konnte
auch in wasserlöslichen Farben auf Elfenbein hergestellt
werden.²

AD

- 1 Royal Collection, London (RCIN 31702), siehe auch die Miniatur
von William Essex, Kat.-Nr. 286.
- 2 Vgl. Miniatur Victorias von Henry Collen, Royal Collection, Lon-
don (RCIN 420236), Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I,
Kat.-Nr. 207, S. 126.

289
Victoria Königin von Großbritannien und Irland,
geb. Herzogin von Kent (1819–1901)

William Charles Bell (1831–1904), nach Franz Xaver Winterhalter, 1853
Email auf bombiertem Kupferblatt, vergoldeter Metallrahmen
Oval, H. 34 mm, B. 27 mm
Sign. auf Contre-Email „Queen Victoria / by W.C. Bell / 1853“
Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich
Inv.-Nr.: FAS I 28
Lit.: Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I, S. 46

Das Motiv der mit einem Rosenblütenkranz geschmückten
jungen Königin stammt aus einem ganzfigurigen Bildnis,
das Franz Xaver Winterhalter (1805–1873) 1845 gleichzeitig
mit einem Porträt des Prinzgemahls angefertigt hat.¹ Es be-
findet sich heute in Schloss Balmoral und zeigt Victoria in
einem weißen Abendkleid mit dem blauen Band des Hosen-
bandordens. Die auf Kopf und Schultern reduzierte Minia-
turkopie von William Charles Bell ist in mehreren Ausfüh-
rungen erhalten, wobei die vorgestellte Arbeit aus dem Jahr
1853 die früheste bekannte ist. Ein weiteres, etwas kleineres
Exemplar aus den ehemals großherzoglich-darmstädtischen
Sammlungen befindet sich in Schloss Wolfsgarten und ein
weiteres, das zusammen mit dem Porträt von Prinzgemahl
Albert in ein Armband eingefügt ist (siehe Kat.-Nr. 291),



290



289

stammt wie das gezeigte aus dem ehemaligen Besitz der
Kaiserin Friedrich.² Ein weiteres Armband mit den gleichen
Porträts von Albert und Victoria, datiert 1859, befindet sich
in den königlichen Sammlungen in England, ebenso eine
einzelne Miniatur von 1864.³
William Charles Bell (1831–1904) arbeitete seit 1850 für die
Königin, oftmals nach Gemälden von Franz Xaver Winter-
halter. Seine Miniaturen in Emailtechnik waren vielfach Be-
stellungen, die als Geschenke wie auch für die eigene
Sammlung der Queen und zum Einsetzen in Schmuckstücke
gedacht waren. Bells letzte Arbeiten an das königliche Haus
wurden im Jahr 1899 geliefert.

AD

- 1 Millar, Victorian Pictures (1992), (Tafeln) Kat.-Nr. 817.
- 2 Hessische Hausstiftung, Kronberg, Inv.-Nr. WO I 8599, Bier-
mann/Brinckmann (1917), Nr. 385.
- 3 Remington, Victorian Miniatures (2010), Bd. I, Nrn. 19(b) und 20.

290
Victoria Königin von Großbritannien und Irland,
geb. Herzogin von Kent (1819–1901)

Guglielmo Faija (1803–1873) zugeschrieben, nach Franz Xaver
Winterhalter, 1853
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen aus
Blatt- und Blütenranken
Oval, H. 60 mm, B. 49 mm
Bez. (Rückseitenkarton) „Victoria R./ November 21. 1853“ und
(Rückseite Rahmenkapsel) „Victoria / Königin von England / geb. 24. Mai
1819 / Königin 20. Juni 1837 / vermählt 10. Febr. 1840“
Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich, bez. K. 79 (im Rahmenkasten
211/b)
Inv.-Nr.: FAS I 124
Lit.: Ak Victoria & Albert (1997), Nr. IV/52, S. 260; Ak Hesse (2005),
S. 134, Nr. 7

Die Miniatur ist ein Gegenstück zum Porträt des Prinzge-
mahls (Kat.-Nr. 301) und war mit großer Wahrscheinlichkeit,
worauf das rückseitig vermerkte Datum hinweist, ein Ge-
schenk zum 13. Geburtstag an Prinzessin Vicky (1840–
1901), die älteste Tochter. Das Werk, das vermutlich von Gu-
glielmo Faija stammt, besitzt einen kostbar gearbeiteten,



407

408 „Das Pied-de-Boeuf-Spiel“

Wohl französisch, nach Jean François de Troy, 2. Viertel 18. Jahrhundert
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, vergoldeter Metallrahmen
Rechteckig geschwungen, H. 48 mm, B. 64 mm
Provenienz: Sammlung Kaiserin Friedrich, bez. K. 96
Inv.-Nr.: FAS I 43
Lit.: Bode, Kunstsammlungen der Kaiserin Friedrich (1896), S. 44

Die querrechteckige Miniatur mit leicht geschweiftem Rand ist die verkleinerte Wiederholung eines Gemäldes von Jean François de Troy (1679–1752) mit dem Titel „Das Pied-de-Boeuf-Spiel“. Es gehört in eine Reihe von kleinformatigen Genredarstellungen mit galanten Szenen, die als „tableaux de mode“ bekannt wurden. So ist auch die Miniatur wohl Teil einer Serie, die sich mit dem umtriebigen Leben der französischen Aristokratie auseinandersetzt. Unter dem Titel „Jeu de Pied-de-Boeuf“ wird hier das fröhliche Kindertreiben des Händereinanderlegens in ein amourös gefärbtes Spiel für Erwachsene übertragen, das offenbar einer Anstandsperson bedarf, um nicht aus dem Ruder zu laufen. Das Original von de Troy entstand im Jahr 1725.¹ Der Miniaturmaler hatte aber nicht das Gemälde vor sich, sondern orientierte sich sicherlich am Kupferstich von Charles-Nicolas Cochin (1688–1754), der die Vorlage seitenverkehrt wieder-



408

gibt. Dies erklärt auch einige farbliche Abweichungen zwischen dem Gemälde und der Miniatur.²

AD

- 1 Privatbesitz.
- 2 Eine zweite bekannte Fassung ist seitengleich, hat aber einen anderen Hintergrund. London, National Gallery.

409 Herr in grünem Rock; Dame in türkisblauem Kleid, integriert in einen Faltfächer

Französisch, um 1770
Aquarell/Gouache auf Elfenbein, eingesetzt in die Deckstäbe eines Faltfächers
Oval, H. 24 mm, B. 13 mm; Fächer, H. 285 mm
Inv.-Nr.: FAS K 1511



409

Die Bildnisse eines jungen Beaus und einer elegant gekleideten Dame geben keine wirklichen Personen wieder, sondern wurden aus der Phantasie gemalt. Sie sind deshalb stark typisiert und einem allgemeinen, damals geltenden Schönheitsideal angepasst. Dennoch sind sie wie Bildnisminiaturen in Wasserfarbe auf dünne Elfenbeinblätter gemalt und unter geschliffenen Deckgläsern gerahmt. Sie zieren das obere Ende der Deckstäbe eines Faltfächers, die Dame die Vorder-, der Herr die Rückseite. Die Darstellungen auf Vignetten und Zierelementen des Fächers drehen sich thematisch um die Liebe: Junge Männer umwerben schöne Damen, sie musizieren zusammen, tanzen und huldigen Amor. Die zentrale, in Wasserfarben gemalte Szene zeigt einen nicht näher bestimmbar antiken Gott. Er schwebt herbei, um sich mit einer jungen Schönen einzulassen, die von Putten und Gespielinnen umgeben ist. Die seitlichen Grisaillemalereien zeigen weitere Putten mit Trauben und anderen Früchten, die auf die Sättigung sinnlicher Genüsse hinweisen. Blumen, Girlanden und Schmetterlinge halten die einzelnen Szenen optisch zusammen; sie verleihen den Darstellungen eine heitere Unbeschwertheit. Der malerischen Qualität des Blattes entspricht die aufwendige Fabrikationsweise der Stäbe. Sie wurden aus Perlmutt geschnitten und graviert sowie mit Blattgold unterschiedlicher Tönung vergoldet. Die Hauptszenen sind mit blau und golden gestreifter Metallfolie hinterlegt.

BP



409

410 Nero Claudius Drusus und die germanische Seherin

Wohl deutsch, um 1780
Aquarell/Gouache auf Pergament, vergoldeter Metallrahmen
Rund, Dm. 173 mm
Bez. rückseitig, auf Etikett „Sueton berichtet im ‚Cäsar‘ / über den römischen Feldherrn Drusus: / Zahlreiche Niederlagen brachte er dem / Feinde (in Germanien) bei, verjagte ihn / in die öde Wildnis im Innern seines Landes / und gab die weitere Verfolgung erst auf, / als ihm ein Barbarenweib von übermensch- / licher Grösse erschien und in lateinisch ge- / sprochenen Worten dem Sieger Halt gebot, / 12 v. Chr. Geb.“ und in anderer Schrift „F. H. Fügert?“
Hinter der Miniatur gefaltete Zeitungsblätter des „Figaro“ aus dem Jahr 1841
Inv.-Nr.: FAS I 228

Das kreisförmige Gouachegemälde behandelt einen Stoff, den man in der Malerei selten antrifft.¹ Er verwebt römische Geschichte und Mythos und gewann im 19. Jahrhundert in Deutschland durch das damals gesteigerte Nationalbewusstsein eine gewisse Popularität. Während des Vorrückens des römischen Militärführers Nero Claudius Drusus (38–9 v. Chr.) in Germanien erscheint ihm im Jahr 9 v. Chr. an der Elbe in der Nähe des heutigen Magdeburg eine Frauengestalt. Die große blonde Germanin ist eine Seherin. Sie fordert ihn auf, den Rückzug anzutreten und sagt ihm den nahen Tod voraus. Drusus gehorcht, dennoch erfüllt sich die Weissagung und der Feldherr stirbt noch im gleichen Jahr. Der Maler zeigt den erschrockenen Armeeführer am Eingang seines aus roten Tüchern aufgebauten Lagers. Ihm gegen-

über taucht die majestätische, ruhevolle Figur der Seherin auf, in blassen Grautönen als übernatürliches Wesen gestaltet. Im Hintergrund sind einige Zelte des Heerlagers und wachehaltende Soldaten zu erkennen. Die Malerei wurde früher mal Cornelius Hoyer (1741–1804), mal Heinrich Friedrich Fügert (1751–1818) (vgl. Kat.-Nrn. 79 und 90) zugeordnet. Beide arbeiteten zwar zeitweise in Deutschland, in ihrem Œuvre finden sich aber keine vergleichbaren Szenen.

BP

- 1 Vgl. das Gemälde von Friedrich Gunkel, Drusus und die Germanin, von 1865 (Museumslandschaft Hessen Kassel, Inv.-Nr. AZ 490).

Das Jesuskind liegt schlafend, nackt und schutzlos auf einem improvisierten Bettchen. Über ihm symbolisiert eine römische Ruinenarchitektur den Verfall der alten und den Anbruch einer neuen Zeit. Der Schleier, den seine Mutter über ihm hält, das Motiv des Schlafens und das Kreuz im Arm des Johannesknaben verweisen auf die späteren Leiden Christi.

Lieder machte seine künstlerische Ausbildung in Paris bei Jacques-Louis David, betätigte sich später aber hauptsächlich als Porträtmaler in Aquarell und in Miniatur. Das vorliegende Werk schuf er vermutlich zu Studienzwecken und weil sich damals qualitätvolle Miniaturkopien nach alten Meistern gewinnbringend verkaufen ließen.

BP

416

Zigarre rauchender Jüngling

Wohl deutsch, um 1850

Porzellanmalerei, vergoldeter Metallrahmen auf lederbezogener Holzschatulle

Rund, Dm. 70 mm

Bez. auf Etikett am Schatullenboden „P.E. / 285“

Inv.-Nr.: FAS I 319

Ein junger Mann stützt sich auf eine Hafenmauer und beobachtet Zigarre rauchend das Geschehen. Seine einfache, aber in lebhaften Farben zusammengestellte Kleidung lässt einen Seemann vermuten. Im Hintergrund sind Schiffe zu erkennen, von denen eines ihn bald in die Ferne tragen mag. Gerade erst scheint er den Bildbetrachter bemerkt zu haben. Seiner jugendlich fescen Ausstrahlung bewusst, blickt der



416

blonde Abenteurer diesen geheimnisvoll versonnen an. Die Miniatur ist in flinken Pinselstrichen gemalt, ohne dass Details ausgearbeitet wurden. Sie zierte eine lederbezogene Holzschatulle, die im Inneren ein Geheimfach birgt: Durch einen speziellen Mechanismus lässt sich ein verborgenes Fach in der seitlich angebrachten Schublade öffnen. Möglicherweise diente der Kasten zum Aufbewahren von Zigarren, mit einem speziellen Fach für Streichhölzer.

BP

417

Jüngling mit Früchten

Wohl deutsch, um 1850

Porzellanmalerei

Oval, H. 78 mm, B. 54 mm

Bez. rückseitig mit Prägestempel „121“, „A“ und „XI“

Inv.-Nr.: FAS I 340



417

Wie die Miniatur des Zigarrenrauchers (Kat.-Nr. 416) zeigt auch diese Porzellanplakette kein Porträt, sondern einen idealisierten Jüngling. Die Gesichtszüge sind der gewünschten Wirkung entsprechend angepasst und verweiblicht. Die Augen wurden auffallend groß gemalt, der Mund winzig klein und die Nase schmal und ebenmäßig. Das goldene Haar fällt in wohlgeordneten Wellen auf Schultern und Rücken des Burschen.

Die Darstellung wirkt süßlich und besitzt auch Elemente der erotischen Liebessymbolik des Rokoko. So verweisen die reifen Trauben in den Armen des Jünglings auf die Verlockung sinnlicher Genüsse und der aufblickende Hund auf seine erwachende Manneskraft. Ob der Maler, der die Darstellung um die Mitte des 19. Jahrhunderts schuf, diese Deutung kannte und beabsichtigte, ist allerdings ungewiss.

BP